

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 20

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Furore-Ausspruch

Als Bundesrat Kaspar Villiger vor kurzem in Moskau eine Ehrengarde Sowjetsoldaten spontan mit «Grüezi mitenand, Soldate!» begrüßte, ahnte er wohl nicht, dass er damit ein neues geflügeltes Wort in die Welt gesetzt hatte. Wie der *SonntagsBlick* jetzt meldete, sei diese Grussformel bereits populär und von verschiedenen Leuten bei verschiedenen Gelegenheiten angewandt worden. Damit die Nachahmer noch etwas mehr Stoff haben, seien hier noch andere Grussworte Bundesrat Villigers nachgereicht. Im Hotelzimmer in Moskau sagte er – freundlich wie immer: «Grüezi mitenand, Abhörer!» Als Herr Villiger kürzlich wieder einmal im Fernsehstudio zu Gast war, verblüffte er mit einem jovialen «Grüezi mitenand, Turnherre!» Dem Wallis erwies er die Reverenz mit einem anteilnehmenden «Grüezi mitenand, Tomate!» und beim Besuch der Luzerner Musikfestwochen wird er vermutlich die Worte sprechen: «Grüezi mitenand, Sonate!»

Künftig mit Frau

Monatelang war sie verschwunden, weder für Medien noch Politfreunde erreichbar. Die Rede ist von alt Bundesrätin Elisabeth Kopp. Für anderthalb Stunden taucht sie am 26. Mai aus der Versenkung



auf. Ihre Partei, die FDP, lädt zum geselligen Abschieds-Apéro ins Nobelhotel Bellevue in Bern. Damit Elisabeth Kopp nicht ganz allein dort sein wird, sind auch die «Herren alt Bundesräte» geladen. Der Herrenklub wird künftig weibliche Unterstützung erhalten.

Ein Kärtli von Elisabeth

Die über einen heissen Telefondraht gestolperte nämliche Elisabeth Kopp hat vor ihrem politischen Abschied der Nachwelt noch eine vielsagende Botschaft hinterlassen. Dem Solothurner Stadtpräsidenten und FDP-Nationalrat Urs Scheidegger machte sie so viel Mut, dass dieser heute kaum mehr zu bremsen ist. Scheidegger hatte im Parlament eine Initiative aufs Tapet gebracht mit dem aufsehen erregenden Vorschlag, zur

Dämpfung der Preisexplosion im Bodensektor eine fünfjährige Sperrfrist im Handel einzuführen. Postwendend erhielt Scheidegger in seine Solothurner Amtsstube ein nettes Kärtli von Elisabeth Kopp aus dem Bundeshaus. Das sei ein guter Vorschlag, er gehe in jene Richtung, die sie selber bevorzuge, schrieb die Bundesrätin. Wenn es mit der Idee jetzt noch schiefgeht, dann weiss Lisette wenigstens warum ...

Fällt Ogi endlich um?

Viele rätselten unter der Bundeshauskuppel, weshalb wohl nun auch noch die CVP eine grosse Pressekonferenz zur Frage einer neuen Alpentransversale durch die Schweiz veranstalten musste. Man weiss doch bereits, dass diese grosse Bundesratspartei die Netzvariante mit zwei Tunnels favorisiert, je einen am Gotthard und am Lötschberg. Zudem ist schon durchgesekert, dass der Bundesrat genauso denkt und an einer Klausursitzung entsprechende Vorentscheide fällt. Und doch hatte die CVP-Pressekonferenz ihren Sinn: Adolf Ogi denkt nämlich nicht so. In einem Interview der *La Suisse* vom 22. Januar sagte der Verkehrsminister bereits, zwei Tunnels seien viel zu teuer und lägen auch nicht im Interesse des Auslands. Vielleicht ist Ogi nach der neuen Pressekonferenz der CVP endlich weichgeklöpft.

Schrubber ins Korn

Lisette muss, wie alle Arbeiterinnen, täglich für Verbesserungen der Arbeitsbedingungen kämpfen. Darum ist sie hocherfreut, von höchster Stelle zu erfahren, dass es ihrer Kampforganisation gut geht. Der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) schreibt aufmunternd und vertrauensflössend in seinem Pressedienst, der SGB sei «nicht am Ende». Sehr beruhigend! Doch nicht nur das. Auch Kundgebungen zum 1. Mai hätten «noch immer ihren Sinn». Gerührt ob so viel Zuspruch verspricht Lisette nun hoch und heilig, vorläufig ihren Schrubber doch nicht ins Korn zu werfen, sondern weiterhin fleissig in den Kessel zu tunken.

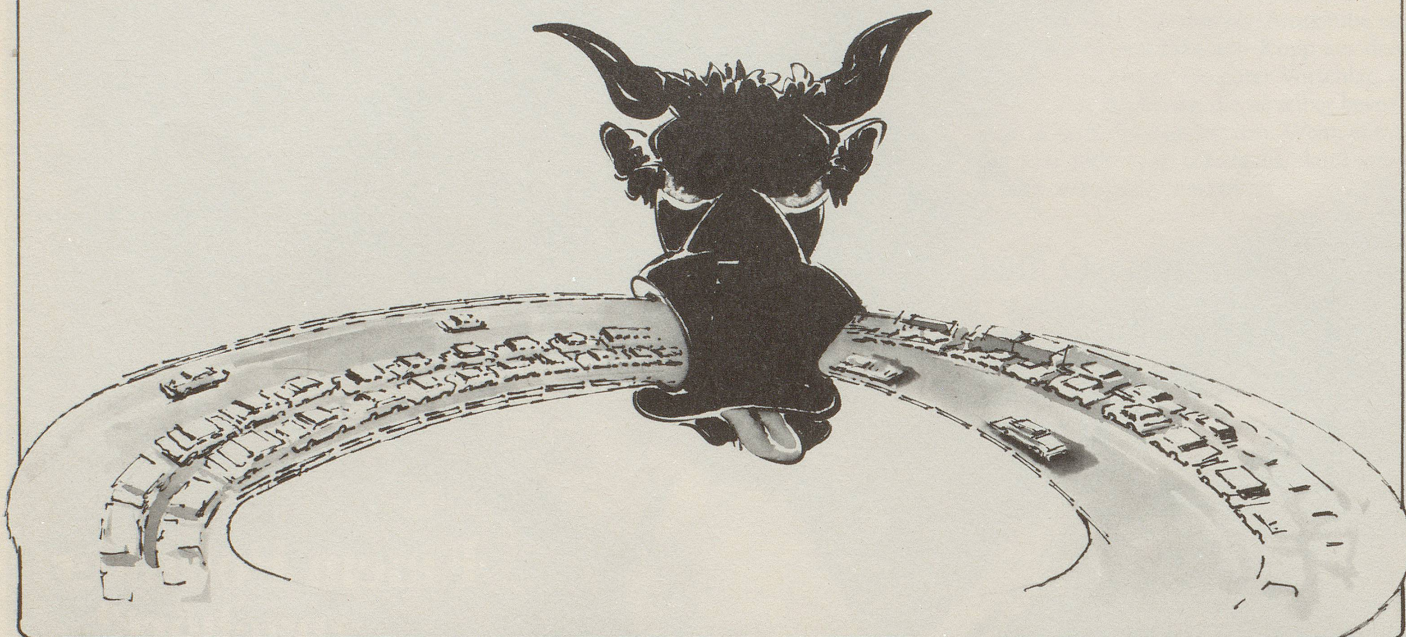
Clavadetschers Dementi

Das Dementi Nummer eins: Die Meldung war kein Aprilscherz, dass Peter Clavadetscher, der Gewerbeverbandsdirektor, am 1. April auf Erholungsurlaub ging. Es war die Folge interner Querelen mit seinem Stellvertreter, dem Romand Alfred Oggier. Dementi Nummer zwei: Auch kein Scherz war die Meldung des Gewerbeverbandes vom Tag der Arbeit 1989, wonach Peter Clavadetscher aus seinem Erholungsurlaub



Dicke Post für die Liberale Partei des Kantons Luzern.

Fortsetzung auf Seite 10



Nicht nur der Kanton Uri, auch die Kantone Wallis, Tessin und Graubünden haben vom Alpentransitverkehr die Nase voll ...

Fortsetzung von Seite 8

nicht mehr zur Arbeit zurückkehre. Der Montag, 1. Mai, war der erste Arbeitstag nach jenem Freitag, an dem der Gewerbeverbands-Vorstand Clavadetschers Rücktritt entgegennahm. Clavadetscher wollte wieder als Rechtsanwalt tätig sein. Was dem dritten Dementi ruft: Peter Clavadetscher will nicht Präsident des gleichnamigen Verbandes werden.

Der gute Onken von Bern

Thomas Onken, Thurgauer SP-Ständerat, muss erst noch lernen, die feine Sprache des Ständerates auch zu verstehen. Der 1987 überraschend als Nachfolger eines Freisinnigen eingerückte Inhaber einer Studienfirma meinte, der Ständerat sei gar nicht so engstirnig und altmodisch, wie man immer höre. Er habe doch entschieden, den Jugendlichen bis zum 30. Altersjahr die Möglichkeit des Jugendurlaubs zu gewähren. Wo doch der Nationalrat dies nur bis 25 gewähren wollte. Also sei der Ständerat jugendfreundlich. Irrtum, lieber Herr Onken. Die Ständeräte wollten sagen: Wer Wissen erwirbt, soll es auch lange weitergeben können. Darum rücken ja auch die Ständeräte erst häufig *nach* der Karriere ins Stöckli ein.

Strukturen bereinigen

Der Bundesrat sorgt sich um die Zukunft der Schweizer Rheinschiffahrt. Zu diesem Zweck bewilligte er vor kurzem einen

namhaften Beitrag für Finanzhilfen an einheimische Matrosen. Damit sollen die Lohndifferenzen gegenüber ausländischen Billig-Seefahrern ausgeglichen werden. Diese gutgemeinte Massnahme führt nun aber allein noch nicht zum Ziel. Deshalb spendet der gleiche Bundesrat zinslose Vorschüsse an einen Fonds zur «international koordinierten Verschrottung von Schiffsraum». Diese nicht eben billige Aktion läuft unter dem Motto «Strukturereinigung der Rheinschiffahrt». Wir wär's denn künftig mit Verschrottungsbeiträgen an Skilifte in schneearmen Regionen oder an fahrmüde Autositzer?

Ein Wort von Otto Stich

Bundesanwalt Rudolf Gerber, ein recht hoher Beamter in Bern, musste im Zuge der Kopp-Affaire recht überstürzt sein Büro räumen. Nur Paolo Bernasconi, früher bekannt als bissiger Kämpfer wider jegliche Kriminalität, beklagt Gerbers Abhalfterung in einem Interview des *Beobachters*. Wer

jedem einen Strick drehe, der einen Ermessensentscheid falsch fälle, riskiere, dass in heiklen Fällen überhaupt nicht mehr entschieden werde, klagte Bernasconi. Lisette möchte Bernasconi ein Wort von Otto Stich ans Herz legen. Der Finanzminister hatte unlängst die Notenbank gerügt, sie habe zu lange die geldpolitischen Zügel schleifen lassen, so dass nun Inflation entstehe. Auf den Einwand des Journalisten, es sei halt schwierig, die Geldmenge exakt zu steuern, meinte Stich: «Ihr Fotograf muss ja auch im rechten Moment abdrücken und kann sich später nicht damit entschuldigen, das sei halt schwierig. Jeder hat seine Verantwortung.» Gerber nicht mehr.

Wie Furglers Rückkehr?

Flavio Cotti, der Tessiner Bundesrat und Vorsteher des Innendepartements, hatte als Nachfolger des altgedienten SP-Mannes Eduard Marthaler einen neuen Generalsekretär zu suchen. Natürlich wollte der ehemalige CVP-Parteipräsident Cotti einen Mann eigener Couleur. Doch die Aufgabe war äusserst schwierig. Nicht nur konnte kein Südschweizer gewonnen werden, auch sonst war guter Rat teuer. Am Ende musste Cotti Anleihen bei einem früheren CVP-Bundesrat nehmen: Walter Fust wurde verpflichtet. Dieser Mann diente Kurt Furgler seinerzeit als persönlicher Berater. Lisette möchte in fünf Jahren Walter Fust fragen, bei welchem Bundesrat es ihm besser gefallen hat.

Lisette Chlämmerli

